



3.

KAMMER KONZERT

Mozart plus: Duos für Violine und Viola

28. NOVEMBER 2021, 11:00 UHR
LANDESMUSEUM HANNOVER

STAATSORCHESTER
HANNOVER

BESETZUNG

VIOLINE **Sandra Huber**
VIOLA **Olof von Gagern**

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Duo in G für Violine und Viola KV 423 (1783)

1. Allegro
2. Adagio
3. Rondeau. Allegro

Duo in B für Violine und Viola KV 424 (1783)

1. Adagio – Allegro
2. Andante cantabile
3. Thema con variazioni. Andante grazioso – Allegretto – Allegro

Johan Halvorsen (1864–1935)

Passacaglia für Violine und Viola frei nach Händel (1894)

BEZIEHUNG AUF AUGENHÖHE?

Duos für Violine und Viola von Mozart und Halvorsen

„Was steht in den Noten der Geigen, wenn sie schnell spielen sollen? – Vivace. Und was steht geschrieben, wenn sie langsam spielen sollen? – Wie Bratsche!“ Solche Sprüche muss sich wohl jede:r Bratschende einmal anhören, Bratschenwitze gehören ja quasi zur musikalischen Popkultur. Wer kennt die Vorurteile nicht: auf der einen Seite die in höchsten Höhen mal virtuos brillierende, mal mit süßesten Melodien betörende Geige, auf der anderen Seite die Bratsche, die bloß harmonische Füllstimmen beisteuern darf, spröder Klang, stets schleppend und ungenlenk? Die Geige und ihr Klang als Ideal, die Bratsche als deren zu groß geratene Karikatur?

Rein auf sprachlicher Ebene könnte man den Spieß umdrehen, ist doch die Geige ihrer italienischen Bezeichnung „Violino“ nach bloß eine kleine Viola. Historisch stammen beide von den Violen ab.

Im 16. und 17. Jahrhundert spielten Viola-da-braccio- und Viola-da-gamba-Instrumente, Arm- und Bein-Geigen, in Streicherconsorts gleichberechtigt zusammen. Mit Weiterentwicklung von Spieltechnik und Bauweise differenzierten sich die Violin- und Gambenfamilie aus. Zwar

nahm die Bratsche ihren Namen von den Vorfahren mit – schon im 17. Jahrhundert findet sich im Deutschen die „Braz“ als Umwandlung des italienischen „braccio“. Doch im Gegensatz zur Violine konnte sie im Konzert der hohen Stimmen, die sich in der darauffolgenden Zeit der größten Beliebtheit erfreuten, nicht mitmischen. Ihre eigentümlichen Klangfarben, dunkel und melancholisch, rau und wild, rückten erst im 19. Jahrhundert ins Visier der Komponisten, so bemerkte Hector Berlioz in seiner Instrumentationslehre: „Von allen Instrumenten im Orchester ist die Viola dasjenige, dessen ausgezeichnete Eigenschaften man am längsten verkannt hat.“ Das verheißt nichts Gutes für die Frage nach der Augenhöhe zwischen Geige und Bratsche in den **Duos KV 423 und 424 von Wolfgang Amadeus Mozart**. Diese sind ca. 60 Jahre vor Berlioz' Traktat entstanden. Der Anekdote nach verbrachte Mozart 1783 einige Zeit in seiner Heimat Salzburg, wo der Kollege Michael Haydn gerade in Schwierigkeiten steckte. Der Fürsterzbischof hatte bei Haydn sechs Streichduos bestellt, doch wegen hartnäckiger Krankheit schaffte er es nur vier davon zu vollenden. Mozart sprang

ein und komponierte in kurzer Zeit die fehlenden Stücke. Soweit die Erzählung. Doch: Wenn dies wahr ist, dann hat sich Mozart nicht viel Mühe gegeben, die Duos wie aus Haydns Feder erscheinen zu lassen. Der wohl frappierendste Unterschied: Haydn schrieb gleichsam für Violine mit Bratschenbegleitung, während Mozart die Instrumente überraschend gleichrangig behandelte. Die musikalische Textur seiner Duos ist höchst vielseitig, mal elegant-kontrapunktisch, mal theatralisch oder gar dramatisch-drängend, in den harmonischen Fortschreitungen mal klassisch und dann geradezu romantisch-expressiv. Auch wenn die Geige oft als erste thematische Motive einbringt, wechseln sich die Instrumente immer wieder in der Führungsrolle ab. So oder so erfreute sich das Streichduo damals einiger Beliebtheit. An das elitäre Streichquartett reichte es nicht heran – zu eng war das Duo an die musikalische Ausbildungssituation gebunden und erweckte den Verdacht, dass es sich bloß um Gebrauchskompositionen für den Unterricht handelte. Auch im hausmusikalischen Bereich gehörten Duos eher zur leichten Muse. So entstanden zahlreiche Variationswerke über populäre Themen oder Arrangements von Sinfonien, auch Opern und Oratorien. Spätestens um 1900 fanden Streichduos auch vermehrt den Weg in den Konzertsaal. Komponist:innen begannen, die Gattung als Experimentierfeld für neue Spielweisen und Kompositionstechniken zu nutzen. Erstaunlich oft geschah dies in reflektierender Hinwendung zu Elementen älterer

Musik, sei es einem Werk, einem Stil oder einer musikalischen Form.

In diesen Kontext fügt sich die **Passacaglia** des norwegischen Komponisten **Johan Halvorsen**, die er „frei nach Händel“, genauer, der Passacaille aus dessen Cembalosuite Nr. 7 (1720) modelliert hat. Die Passacalle war ursprünglich ein spanischer Volkstanz (von „pasar“, gehen, und „calle“, Straße), bei dem die Oberstimmen über einen gleichbleibenden Bass improvisiert wurden. Als die Passacaglia in der Barockzeit in die Kunstmusik einging, blieb das Prinzip des sogenannten Ostinato-Basses als Basis für eine Folge von Variationen bestehen. Der Charakter wurde zunehmend getragen und war geprägt durch die Dominanz von Moll-Tonarten. Muss nun also die Viola stoisch eine Bass-Tonfolge bedienen, während die Violine mit virtuos Capricen glänzen kann? Ganz und gar nicht! Nur zu Beginn der Passacaglia behalten die Instrumente die traditionelle Verteilung bei. Im Verlauf des Stückes aber findet Halvorsen immer elaboriertere Variationen, beide Instrumente wechseln sich in melodischen, rhythmischen und harmonischen Motiven fortwährend ab. Auch wenn kein Bass erklingt, bleibt das harmonische Gerüst in der Melodieführung aufgehoben oder in Doppelgriffen und Dreiklangsbrechungen bestehen. Unter Einsatz von Springbogentechnik, rasanten Läufen und brillanten Verzierungen wird die barocke Vorlage zu einem Bravourstück für beide Instrumente. Halvorsen selbst spielte in der umjubelten Erstaufführung seiner Passacaglia übrigens die Bratsche.

BIOGRAFIEN

VIOLINE Sandra Huber

Sandra Huber, 1989 in Stuttgart geboren, studierte Violine bei Prof. Martin Mumelter an der Universität Mozarteum Salzburg und bei Prof. Roman Nodel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim. Dort schloss sie 2014 ihr Masterstudium mit Bestnote ab.

Sie erhielt zahlreiche Bundespreise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ sowie 2012 das Hübelstipendium der Universität Mozarteum. Als Solistin musizierte sie u.a. mit dem Schüler-Symphonie-Orchester Stuttgart in der Liederhalle Stuttgart sowie im Professoren- und Preisträgerkonzert des Euroarts Festivals in Halle. Seit 2013 spielte Sandra Huber als 1. Violine und zeitweise Vorspielerin der Badischen Staatskapelle Karlsruhe, als 1. Konzertmeisterin des Philharmonischen Orchesters Freiburg sowie als Stellvertretende Stimmführerin der 2. Violinen der Rheinischen Philharmonie Koblenz. Seit 2018 ist sie als Vorspielerin der 2. Violinen Mitglied des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover.

VIOLA Olof von Gagern

Olof von Gagern, geboren 1989 in Wolfenbüttel, begann sein Studium in Leipzig bei Prof. Tatjana Masurenko und setzte es nach einem Erasmus-Aufenthalt in Paris in Lübeck bei Prof. Barbara Westphal fort. Er besuchte Meisterkurse bei Hariolf Schlichtig, Volker Jacobsen, Roland Glassl und Tabea Zimmermann. Olof von Gagern ist Preisträger des Hindemith Wettbewerbs der Viola-Stiftung Walter Witte 2014 und des Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs 2015. Orchestererfahrung sammelte der Bratschist als langjähriges Mitglied des Bundesjugendorchesters, beim Gürzenich Orchester Köln, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und dem WDR Sinfonieorchester. 2013/14 war er Akademist beim NDR Elbphilharmonie Orchester Hamburg, 2015 wurde er 1. Solo-bratschist der Magdeburgischen Philharmonie. Seit 2016 ist er als Vorspieler der Bratschengruppe Mitglied des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. Als Solist und Kammermusiker konzertierte Olof von Gagern u.a. mit dem Festivalorchester der Sommerakademie Cervo/Italien, beim Beethovenfest Bonn und beim Brahms-Festival in Lübeck.

INS MUSEUM!



Paula Modersohn-Becker: *Abendmusik (Musizierende Kinder)*, 1902

Liebes Publikum!

Ihre Eintrittskarte für das heutige Konzert gilt auch für den anschließenden Besuch in den Ausstellungen des Landesmuseums. Deshalb stellen wir ein Exponat mit Bezug zum Konzertprogramm vor – seien Sie herzlich eingeladen zum Dialog von Musik und Museum! Nach der hoch virtuoson Kunstmusik des Duos von Violine und Viola können Sie in der aktuellen Sonderausstellung *Im Freien* ein Bild finden, das die Wurzeln

des Musizierens in einer entspannten privaten Situation zeigt: die **Abendmusik** von **Paula Modersohn-Becker** aus einer Gruppe von im Freien gemalten Kinderbildern. Auf den ersten Blick ist das dynamisch in den Abendhimmel gereckte Blasinstrument zu erkennen – eine Doppelschalmel oder schlichte Tröte. Aber bei genauer Betrachtung entdeckt man, dass das Kind links im Vordergrund Geige spielt, versunken lauschend und in sich gekehrt.

VORSCHAU

4. KAMMERKONZERT CANTUS FIRMUS
Holzbläser-Trios aus Renaissance und Moderne

Guillaume Dufay (kurz vor 1400–1474)

Flos Florum / Vergine bella

Johannes Ockeghem (um 1420 bis 1425–1497)

Départes vous male bouche / Requiem aeternam

Josquin Desprez (zwischen 1450 und 1455–1521)

Agnus Dei II, aus: *Missa de Beata Virgine*

Heitor Villa-Lobos (1887–1959)

Trio Rio 1921 für Oboe, Klarinette und Fagott

Erwin Schulhoff (1894–1942)

Divertissement für Oboe, Klarinette und Fagott

MIT **Juri Vallentin (Oboe), Uwe Möckel (Klarinette), Peter Amann (Fagott)**
So, 23.01.2021, 11:00 Uhr, Landesmuseum Hannover

IMPRESSUM

SPIELZEIT **2021/22**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH**

Staatsoper Hannover INTENDANTIN **Laura Berman**

REDAKTION **Dr. Swantje Köhnecke** TEXT **Heidrun Eberl**

FOTO **Niedersächsisches Landesmuseum Hannover**

KONZEPT, DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **Qubus Media GmbH**

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover
staatsoper-hannover.de